

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Dringlichkeit 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Geradenzeile 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Geradenzeile
Werkstätten pro Seite 30 Pf.
Alle Postämter und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 112.

Sonntag, den 20. September 1896.

9. Jahrgang.

Aue. Es ist öfters darüber Klage geführt worden, daß Personen durch Blumentöpfe und andere Gegenstände, welche unbesetzt auf Fensterbänken gestanden haben, verletzt worden sind.
Zur Vermeidung von Unglücksfällen verbieten wir deshalb hiermit unter Hinweis auf § 9 der Straßenordnung für Aue vom 13. August 1886.
Das Ausstellen von Blumentöpfen und sonstigen Gegenständen auf die Außenseite der Fensterbänke ohne genügende Befestigung.
Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot ziehen Geldstrafe bis zu 60 Mk. oder entsprechende Haft nach sich.
Aue, den 15. September 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Fider.

Aue. In letzter Zeit ist zu verschiedenen Malen bemerkt worden, daß Kinder in hiesiger Stadt mit sogen. Drachen gespielt haben.
Dadurch können sehr leicht Pferde scheu und somit Unglücksfälle hervorzurufen werden.
Wir sehen uns deshalb veranlaßt, unter Bezugnahme auf § 16 unserer Straßenordnung, das Steigen lassen von sogen. Drachen oder ähnlichen vom Winde in der Luft umhergetriebenen Spielsachen in den Straßen, Wegen, Plätzen und an sonstigen Verkehrsorten hiesiger Stadt hiermit zu verbieten.
Für die Kinder werden deren Eltern verantwortlich gemacht.
Zu widerhandlungen werden mit Geld bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.
Aue, den 15. September 1896.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar. Fider.

Holzauktion auf Pfannenstieler Revier.

In der Rehm'schen Restauration in Aue-Neustadt sollen
Dienstag, den 22. September 1896,
von Nachmittag 1/2 2 Uhr an

die auf den Schlägen der Abtheilungen 7, 10 und 11 aufbereiteten
10 Buchene Stämme von 20—22 cm. Mittelfstärke,
80 fichtene Stangen, 10—13 „ Unterstärke,
19 Km. Nadelholz-Rollen,
251 „ „ Stöcke,
3 „ tannene Brennenden und
28 Km. Schneidkreuzig

unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.

Fürstlich Schönburgische Forstverwaltung Pfannenstiel.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung

(Nr. 666 der Zeitungspreisliste)

für das 4. Quartal 1896

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aussträgern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“

Emil Hegemeister.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Im heutigen Gottesdienst wird eine Kollekte abgefordert, die bei ihrer Einammlung über 8 Tage, d. 27. September hoffentlich reichen Ertrag bringt. Sie gilt der kleinen Kirchengemeinde Lichtensee (Eph. Großenhain), welche wegen vollständiger Bauunfähigkeit ihrer sehr alten Kirche gezwungen ist, einen Neubau vorzunehmen. Der Turm der Kirche, der in seiner Geschichte für die Gemeinde ein Stück göttlichen Segens verkörpert, soll erhalten bleiben, an ihn ein neues Kirchhaus angebaut werden, das aber bei einfacher Bauweise doch seine 30 000 Mk. kosten wird. Diese Summe vermag die nur 485 Seelen zählende, darunter nur 263 beitragspflichtige Personen umfassende Gemeinde allein nicht aufzubringen. Die arme Gemeinde, die schon Schulden für andere Gemeindezwecke zu tragen hat, bittet deshalb um die brüderliche Hilfe der übrigen Kirchengemeinden des Landes dazu, daß ihr wieder eine der Evangeliumsverkündigung würdige Stelle bereitet werde.

Das Erlöschen der Firma: „Arthur Arnold in Aue“ ist auf Fol. 208 des Handelsregisters des königlichen Amtsgerichts Schneeberg, für Neustädtel, Aue und die Dorfschaften verlaubar worden.

Die Werkzeugmaschinenfabrik Erdmann Kirchs in Rößlerlein erhielt auf der Handwerksausstellung Dresden die silberne Staatsmedaille.

„Wer treu gebietet hat seine Zeit, dem sei ein volles Glas geweiht!“ So singen jetzt Hunderte von Soldaten, die ihre Zeit abgeben haben und nun nach be-

endigten Manöver mit dem ehrenvollen Abschied in das Civilleben zurückkehren dürfen. Bevor es aber an den ersten Beruf jedes einzelnen geht, wird erst, so ist es Reservisten-Brauch, noch einmal auf kurze Zeit das Leben des freien Bürgers von seiner Seite gründlich durchgeleitet, wie man in unseren Straßen und Bierwirtschaften oft genug wahrnehmen kann.

Das Programm zur Feier des 400jährigen Jubiläums der Stadt Annaberg am 19., 20. und 21. September ist folgendes:

Sonabend, 19. September, finden Vormittags 1/2 9 Uhr für die „Einfache Bürgerschule“ in der Turnhalle am Rucherplatz und 1/2 11 Uhr für die „Höhere und Mittlere Bürgerschule“ im Schulhause an der Voigtstraße Schulfeierlichkeiten statt; Abends 6—7 Uhr: Geläute der Kirchenglocken; Abends 1/2 9 Uhr: Zug der Turner und Japsenreich.

Sonntag, 20. September: Fröh 6 Uhr Choralmusik vom Thurm der St. Annenkirche; Vormittags 8 Uhr: Kirchenzug vom Marktplatz ab, zu welchem sich 39 Korporationen, zum größten Theil mit Fahnen, angemeldet haben; Vormittags 11 Uhr: Concert auf dem Marktplatz unter Mitwirkung von 14 der hiesigen Gesangsvereine; Nachmittags 1 Uhr: Speisung der Hospitaliten, sowie der Bewohner des Armenhauses und Darbietung einer Ergöllichkeit an die Insassen der Bezirksanstalt; Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kirchenconcert: „Die Schöpfung“, Oratorium von Haydn, unter Leitung des Seminaroberlehrers Thalemann (Solisten: Fr. Kammerfängerin E. Baumann, Kammerfänger D. Schelper und Concertfänger E. Pinks, sämtlich aus Leipzig); Abends 7 Uhr: Erste Festvorstellung im Stadt-Theater: Festspiel zur 400jährigen Jubelfeier der Stadt Annaberg in 8 Bildern aus der Geschichte Annabergs, verfaßt von Hans Schmidt; in Berlin, geboren in Annaberg; beim Eintritt der Dunkelheit: Illumination des Rathhauses, bengalische Beleuchtung auf dem Galgenberge, Höhenfeuer auf dem Schredenberge; Nachts 12—1 Uhr Festgeläute. — Montag, 21. September (Gründungstag): Fröh 6 Uhr: Weckruf unter Begleitung von Deputationen der hiesigen drei Militärvereine; Vormittags 9 Uhr: Beginn der Aufstellung des historischen Festzugs unter Beteiligung von 1800 Personen, darunter 1000 Personen in Kostümen und Aufzügen von 10 Festwagen. Der Zug berührt, von der Grenzstraße ausgehend, die Bahnhofstraße Kaiser-Wilhelm, die Buchholzerstraße und nimmt auf dem Marktplatz (Vorträge der Stadtmusikkapelle, Gesänge der Schüler des Realgymnasiums und des Seminars, Fest-

Bekanntmachung.

Die städtischen Kollegien haben beschlossen, eine **Realschule zu errichten**. Der Anfang soll zu Michaelis a. o. mit 3 Klassen gemacht werden, welche den Kl. VI, V, IV der Realschule entsprechen.

Aufnahmefähig sind körperlich und geistig kräftige Knaben, welche zu Ostern das 3. Schuljahr vollendet haben.

Anmeldungen von Schülern haben zu geschehen bei dem Unterzeichneten. Derselbe ist zu sprechen

an sämtlichen Wochentagen
von 11—12 Uhr vormittags und 4—5 Uhr nachmittags in der Rathsexpedition
außerdem Sonntags
von 11—12 Uhr vormittags in seiner Wohnung.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen das Taufzeugnis oder Geburtszeugnis, der Impfschein und ein Entlassungszeugnis der Schule, welche der aufzunehmende Schüler zuletzt besucht hat.

Der Tag der Aufnahmeprüfung wird noch festgesetzt werden. Das Schulgeld beträgt 80 Mark jährlich.

Aue, am 18. September 1896.

Mag Siegert, dir. Oberlehrer.



Donnerstag, den 21. September vorm. v. 9—12 Uhr und nachm. v. 2—5 Uhr und Freitag d. 23. September vorm. v. 9—12 Uhr u. nachm. v. 2—1/4 Uhr werden die von den Schülern der

„Deutschen Fachschule für Blecharbeiter“

im verflochtenen Sommersemester angefertigten Zeichnungen, Modellarbeiten, Blechwaren, Ausführungen v. Gas u. Wasserinstallation und elektrischen Anlagen im Fachschulgebäude u. Installationsraum der Schule öffentlich ausgestellt. Die mündlichen Prüfungen der abgehenden Schüler aus Kl. 1. finden Freitag den 25. September v. früh 8—1/2 12 Uhr statt. Näheres über die Ausstellung und Prüfungsordnung ist aus dem in der Hausflur des Fachschulgebäudes aushängendem Anschlag zu ersehen. Alle Freunde und Gönner der Anstalt ladet zugleich mit im Namen des Lehrerkollegiums zum Besuche der Ausstellung und der Prüfungen ergebenst ein.
Aue, den 19. Sept. 1896.

Professor F. Dreher,

Direktor.

Kirchliche Nachrichten von Aue.

16. Sonntag nach Trin.:
Fröh 1/2 9 Uhr: Brichte: P. Thomas. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt über 1. Kön. 17, 17—24: Diac. Cretel. Nachm. 1/2 1 Uhr: Kinder-Gottesdienst; P. Thomas. Abends 8 Uhr: Ev.-luth. Jünglings-Verein.
Mittwoch den 23. Sept.: Abends 1/2 9 Uhr: Bibelfunde im Ev.-luth. Männer-Verein über 2. Tim. 3; Diac. Cretel.

Kirchen-Nachrichten für Rößlerlein-Zelle.

(Feier des Erntedankfestes). Vorm. halb 9 Uhr Brichte, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Kirchengesang: Psalm 108. Motette v. Stein. Nachm. 2 Uhr Bei- und Taufgottesdienst.

Meteorologisches.

Barometerstand am	September	Weiterhinsehen auf der König-
Fröh 7 Uhr	20 21	Albert-Brücke.
Sehr trocken	750	Temperatur n. Cel.
Beländ. schön	740	am 18. Septbr. + 9°
Schön Wetter	730	„ 19. „ + 18,0
Beränderlich	720	Windrichtung
Regen (Wind)	710	am 18. Septbr. S.
Sturm	710	„ 19. „ S.-W.
		Wetter
		am 18. Septbr. Schön
		„ 19. „ Berändt

Henneberg-Seide

— nur dgl. — emt direkt od meinen Katalogen bezogen — schwarz, weiß und farbige, v. n 80 Pf. bis 18,45 p. Meter glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste et. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und steuertfrei ins Haus. Muster umsonst.
6 Seiden-Fabriken G. Henneberg (L. u. K. Hof.), Zwickau.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser hat dem Kommandanten seines Hauptquartiers und Offizieren vom Militärkabinett hohe Ordensauszeichnungen verliehen.

Die Gerichte über die Kanalexzesse sind, so schreibt die Deutsche Ztg., bekanntlich nach den schlesischen Fest- und Mandatverträgen von neuem aufgetaucht, obgleich sie jetzt mehr als je der Berechtigung entbehren. Auch der leiseste Gedanke an einen Rücktritt des Fürsten Hohenlohe widerspricht den tatsächlichen Verhältnissen. Demnach sind alle Nachrichten über Unterhandlungen und etwaige Nachfolger aus der Luft gegriffen. Ein Blatt, das stets mehr in Sensation als in Wahrheit macht, meldet gar, daß Oberpräsident Fürst Hohenlohe sich bereit erklärt habe, den Fürsten Hohenlohe zu ersetzen.

Nach offiziellen Andeutungen sind über den jüngst veröffentlichten Entwurf betr. Abänderung von Arbeiter-Versicherungsgesetzen hinaus, Beratungen des Bundesrats über Reformen der Unfallversicherungs-Gesetze zu erwarten.

Offenbar zum Schutz der deutschen Interessen im Orient werden, wie aus Kiel gemeldet wird, die Schulschiffe „Rostek“, „Stein“, „Stoß“ und „Gneisenau“ von Ende September an während des Winters im Mittelmeer kreuzen. Die Schiffe fahren jedoch nicht im Verband, sondern jedes hat eine eigene feste Route. Wenn dies auch nur Schulschiffe sind, so werden sie hoffentlich ihren Zweck erfüllen. Andere Schiffe scheinen nicht zur Verfügung zu stehen.

Der beurlaubte deutsche Konsul auf den Philippinen Dr. v. Wöllendorf soll, wie es heißt, nicht auf seinen Posten zurückkehren. Er hat sich dort für immer verabschiedet und scheint schon von seiner Abberufung gewußt zu haben. Dr. v. Wöllendorf war seit 1888 auf jenem Posten, wohin er von Hongkong aus versetzt wurde.

Zum nächsten Weltkongress, der im Jahre 1897 in Washington stattfindet, wird schon eifrig gearbeitet. Staatssekretär von Stephan hat in jüngster Zeit Besprechungen mit dem Chef des russischen Postwesens, General v. Petrow, die sich auf Verbesserungen im Paketpostverkehr und im Telegraphenwesen sowie auf die wichtigeren Anträge für den Kongress erstreckten.

Ueber die Wiedereröffnung der deutschen Häfen für dänisches Vieh scheint gegenwärtig verhandelt zu werden. Der Vorsitzende der königlich dänischen Landwirtschaftsgesellschaft, Racar, verweilt kürzlich in Lübeck auf der Durchreise nach Berlin. Die Reise soll mit der Anknüpfung von Verhandlungen zur Wiedereröffnung der deutschen Häfen für dänisches Vieh in Verbindung stehen. Die Maul- und Klauenseuche ist in Dänemark erloschen, weshalb Schweden die Einfuhr dänischen Viehs bereits wieder gestattet habe.

Das preuß. Handelsministerium hat neuerdings wieder die wirtschaftlichen Vereinigungen aufgefordert, ihm Mitteilungen über die weitere Wirkung der Handelsverträge zu gehen zu lassen. Es gewinnt den Anschein, als wenn diese Berichte über die Handelsvertragswirkungen seitens der Interessentengruppen eine ständige Einrichtung werden soll, was mit Freude zu begrüßen wäre.

Nach Berichten aus Straßburg über die Aushebung im Jahre 1895 ergibt sich, daß die Zahl der sich dem deutschen Militärdienst entziehenden Elsaß-Lothringer von Jahr zu Jahr abnimmt. Wenn sie noch etwas höher ist, als in den meisten deutschen Ländern, so hängt dies mit der Beichtigkeit zusammen, mit der die nach Frankreich gehenden jungen Leute dort durch Vermittelung von Verwandten und Bekannten Beschäftigung finden können. Nicht wenige unterlassen es auch, sich in Frankreich naturalisieren zu lassen, und entziehen sich dadurch auch der Militärpflicht im französischen Heere.

In Kamerun ist, wie das Deutsche

Kolonialbl. berichtet, am Unterlauf des Abokusses für die Niederlassungen der Batoko-Stämme ein Eingeborenen-Schiedsgericht eingerichtet worden, das Zivilstreitigkeiten über Wertgegenstände bis zu 100 Mt. zu erledigen hat, und Strafsachen, wofür die höchste Strafe sechs Monat Gefängnis beträgt.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Konsul in Seres (Macedonien) ist von Räubern entführt worden. Diese fordern ein Lösegeld von 10 000 Pfund. (Einer anderen Meldung zufolge ist der Gefangene nicht der Konsul selbst, sondern dessen Bruder.)

England.

Wie verlautet, will der alte Gladstone wirklich wieder in das öffentliche Leben eintreten. In Liverpool wird er einer öffentlichen Versammlung beiwohnen, in welcher gegen die Greuelthaten in Konstantinopel protestiert werden soll. Die englische Brandstiftungspolitik im Orient bewegt sich gegenwärtig allerdings ganz im Gladstonischen Geleise.

Belgien.

Die Brüßler „Independance“ bestätigt, daß die internationale Anarchistenverschwörung ein Attentat auf den Zaren anlässlich seiner Rundreise plante. Demselben Blatte zufolge sei der Zar bereits von der Antwerpener Entdeckung in Kenntnis gesetzt worden und habe die Nachricht fastbittig aufgenommen. Dagegen herrsche in der Umgebung des Zaren lebhaftes Besorgnis. Der in Antwerpen weilende englische Geheimpolizist O'Brien gab ein geplantes Zarenattentat zu, da die Verbindung der verhafteten Anarchisten mit den Mihilisten zweifellos sei. Im Besitze der verhafteten Anarchisten wurden 12 Dynamitbomben, 2000 Pfund Bargeld gefunden. Die belgische Polizei entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit.

Zu den Congo-Greueln teilt die Köln. Ztg. im Anschluß an die Enthüllungen Parminers folgendes mit: „Nach uns war seit längerer Zeit bekannt, daß einzelne Offiziere im Congohaute unerhörte Grausamkeiten verübten, die sich nach den Umständen garabesu als Raubmord bezeichnen lassen. Es wurde uns unter anderem mit Nennung des Namens mitgeteilt, daß ein Offizier in einer Ortschaft, die mit der Erlegung der Abgaben im Bezug war, gezählte 1908 Hände abschlugen ließ. Wir enthielten uns der Veröffentlichung, weil wir kein völliges Beweismaterial zur Verfügung hatten und überzeugt waren, daß die regelrechte Ausbeutung der Congo-Greuel bei so vielen Mitwissenden bald erfolgen würde.“

Spanien.

Eine amtliche Depesche aus Manila meldet, daß die dort angekommenen Verstärkungen sich auf 6000 Mann belaufen. Es sei beabsichtigt, den Aufstand in der Provinz Cavite zu lokalisieren und ihn dort durch Einschließung zu ersticken. Die nun für die Philippinen bestimmten Verstärkungen sind nach Cartagena abgegangen. — (Danach wäre die frühere gleichfalls amtliche Meldung zu berichtigen, nach welcher der Aufstand bereits erstickt ist.)

Rußland.

Nach dem letzten Bulletin über das Befinden des General-Gouverneurs Grafen Schuwalow hat die Krankheit ihren gefährlichen Charakter verloren und schreitet die Besserung stetig fort. Der Kranke konnte an den letzten Tagen einige Zeit außer dem Bette zubringen. Bulletin werden nicht mehr regelmäßig ausgegeben werden.

Balkanstaaten.

Die von der Porte den Vorkämpfern angebotene direkte Bewachung ihrer Residenzen durch die türkischen Truppen wurde von den Vorkämpfern abgelehnt.

Wie die „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel meldet, ist durch ein kaiserliches Trakto die Aufnahme von 20 christlichen Jünglingen in die Militärschule verfügt worden. Es ist dies der erste derartige Fall.

Auf Kreta gibt die Lage von neuem zu Besorgnissen Anlaß. Bei Kanea wurden aber-

mals zwei Christen ermordet. Der Verwaltungsrat erhob Einspruch gegen gewisse Verhältnisse im Vorhause der vom Wall vertheideten Zugeständnisse, verglichen mit den entsprechenden Veröffentlichungen der Konsula. Die Stimmung in mohammedanischen Kreisen ist düster; bei irgend einem unbedeutenden Anlasse kann, wie der Köln. Ztg. geschrieben wird, ein Ausbruch der Wut entstehen, dessen Folgen sich nicht übersehen lassen.

Die macedonische Bewegung ist wieder in Gang gekommen. Eine kürzlich von der See aus in Macedonien eingedrungene Bande hatte bei Berroia ein mehrstündiges Gefecht mit einem Bataillon Nizam, nach dem sich die Türken zurückzogen, zahlreiche Tote zurücklassend. Die Aufständischen erbeuteten mehrere Kartingewehre.

Marokko.

Der Friede in Rhodessa (Matabeleland) scheint noch in weiter Ferne zu sein. Das letzte vielstimmige Telegramm des Reuterischen Bureaus meldet, daß die Beratungen mit den Häuptlingen im Matoppo-Gebirge am 9. d. augenscheinlich seinen Erfolg gehabt hat. Secombo und den anderen Führern wurde mitgeteilt, daß die Königin die von Cecil Rhodes bei früheren Konferenzen gesprochenen Worte genehmigt und wünscht, daß die Rebellen die Berge verlassen, in ihre Kräfte zurückzuziehen und ihre Felder bestücken, damit nicht eine Hungersnot unter ihnen ausbräche. Mörder würden bestraft werden. Aber alle, einschließlich der Führer, welche Menschen in christlichem Kampfe getötet hätten, sollten begnadigt werden. Alles den Belichen gestohlene Eigentum müsse zurückkehrt werden. Alle Waffen müssten die Matabele endlich ausliefern. Die Aufständischen scheinen an diesen Vorschlägen keinen Geschmack gefunden zu haben.

Die Entwicklung des Kleinbahnwesens

In Preußen nimmt allen Anzeichen nach seit Erlaß des Gesetzes vom 3. Juni d. einen raschen Aufschwung. Angefaßt der Bedeutung der Kleinbahnen, dieser engsten Nahesten des Verkehrsnetzes für die heimliche Landwirtschaft, ist bekanntlich durch das Gesetz vom 8. April 1895 ein Kredit von 5 Millionen und durch das Gesetz vom 3. Juni 1896 ein weiterer Kredit von 8 Millionen zur Verfügung gestellt worden, um Kleinbahnen, deren Herstellung im öffentlichen Interesse liegt, aber wegen mangelnder Leistungsfähigkeit der Beteiligten ohne Staatshilfe nicht erfolgen kann, mit Geldmitteln unterstützen zu können. Aus diesen Krediten sind bis jetzt an Unterstellungen insgesamt 712 050 Mark teils in der Form einer Beteiligung an dem betreffenden Unternehmen, teils in der Form von niedrig verzinslichen, abzahlenden Darlehen bewilligt worden. Die Bewilligungen betreffen Unternehmungen, die zusammen 143,3 Kilometer Kleinbahnen darstellen werden. Die Gewährung weiterer Unterstellungen in Höhe von 4 557 500 Mk. ist aber bereits in Aussicht gestellt worden; es wird dadurch das Zustandekommen von rund 681 Kilometer Kleinbahnen ermöglicht werden. Für sechs weitere Kleinbahnen liegen noch Anträge auf Gewährung von Staatsbeiträgen im Gesamtbetrage von 1 999 513 Mk. vor. Auch sind solche Anträge noch in 20 weiteren Fällen, hinsichtlich deren die Höhe der gegebenenfalls in Aussicht zu nehmenden Staatsbeiträge zahlungsmäßig noch nicht feststeht, zur Anmeldung gelangt. Nach alledem darf erwartet werden, daß sich der Ausbau von Kleinbahnen nunmehr in rascherer Folge und in größerem Umfange vollziehen wird, als bisher.

Von Nah und Fern.

Riel. Der erste Affluent des Hollwachs-Schiffes in unserm Hafen, Jensen, ist spurlos verschwunden. Der Beamte begab sich in der Nacht zum Sonntag mittels eines Bootes von Friedrichsdorf an Bord des in der Außensphäre liegenden Hollwachs. Er ist auf dem Wachtschiff nicht angekommen. Das Boot wurde tags darauf treibend aufgefunden. Auf welche Weise

der Affluent ums Leben gekommen, ist völlig unangeklärt; allem Anschein nach liegt ein Unglücksfall vor.

Salle a. G. In der Klinik wurde ein Fall von Lepraerkrankung konstatiert. Der Erkrankte ist ein Ausländer, der sich die Krankheit vermutlich während seines Aufenthalts auf den Molukken zugezogen hat. Er wurde auf die Isolierstation gebracht und der Regierung darüber Bericht erstattet.

Dieser Tage versuchte das erst sechzehnjährige Schulmädchen Emma B. aus Ploßbichstein ihrem Leben durch Erhängen gewaltsam ein Ende zu bereiten. Es hatte sich zwecks Ausführung dieser That auf den Klausberg begeben und sich von dem zwischen dem Weinpfad und der Jahnhöhle befindlichen Felsvorsprung in die unter letzterem stehende Saale gestürzt. Ein zufällig in der Nähe befindlicher Schiffer schwamm dem Mädchen nach und brachte es ohne jedwede Verletzung wieder an das Ufer. Hierauf wurde das Mädchen mit Hilfe von noch zwei anderen Männern nach der elterlichen Wohnung in der Großen Brannenstraße geschafft. Das Motiv zur That ist in der Beschuldigung, einen kleinen Geldbetrag ausgeführt zu haben, zu suchen.

Bremen. Unter den Passagieren des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Weimar“, der am 12. d. von Bremen nach New York abging, befindet sich ein Greis von 96 Jahren, Adam Unterstrich, geboren am 11. September 1800 zu Pödingen in Württemberg, seit 1850 in Augusta in den Ver. Staaten ansäßig, der vor einiger Zeit zu einem Besuche seiner Angehörigen nach Deutschland herüberkam und nun in Begleitung seiner Schwiegermutter nach Amerika zurückkehrt. Der Genannte ist, wie die D. W. hört, der älteste Passagier, der seit dem Bestehen der Gesellschaft mit einem ihrer Dampfer befördert wurde.

Tredden. Auf dem Neubau des königl. Polizeigebäudes in der Landhausstraße stürzte am Mittwoch vormittag ein Gerüst ein. Ein Arbeiter wurde getötet, einer sehr schwer, einer leicht verletzt, der Materialschaden ist bedeutend. Die Straße wurde gesperrt.

Braunschweig. Die 24. deutsche Forstmännerversammlung ist hier am Dienstag unter dem Vorsitz des Oberforstrats Fürst v. Alschaffenburg eröffnet. Etwa 250 Teilnehmer waren erschienen. Minister Hartwig und Bürgermeister Reitemeyer begrüßten die Versammlung im Namen des Staates und der Stadt.

Fürstberg a. O. Am Montag wurde hier ein Bärenführer, der Italiener F., wegen Fahrlässigkeit verhaftet. F. war am Sonntag mit seiner kleinen Menagerie, bestehend aus einem braunen Bären, einigen Affen und einem Dromedar in dem Dorfe Strehlsauhe. Während einer Abspause vor dem Wirtshaus war der Bär am hinteren Teile des Wagens angehängt, während der Bärenführer und die übrigen Mitglieder der Truppe am vorderen Teile des Karrens beschäftigt waren. Unter den Neugierigen, die den Wagen umringten, befand sich auch die vierjährige Tochter des Arbeiters M. mit einer Stulle in der Hand. Dem Sohlen-gänger, dem nach dem Vortrag seiner Röhre der Wagen knurren mochte, ergriß, da er sich an einer langen Leine befand, nach Bärenart die kleine M. und trug sie unter den Wagen, um sich in den Besitz des Brotes zu setzen. Auf das Geschrei der Kinder eilte der Bärenführer herbei und entriß dem Maudler das Kind. Dieses hatte vor Schreck die Krämpfe bekommen, sonst ist es mit einigen unbedeutenden Schrammen davon gekommen.

Karlruhe. Einen drastischen Transparent-Fall hatte bei der Stadtbeleuchtung zum Geburtstagsfest des Großherzogs ein hiesiger Wegemeister. Die Fällung seiner Leuchtentwürfe zeigte eine kräftige Regenerkraft mit einem großen Schlagschiffel und dazu die Worte: „Wer unsere Fürsten nicht thut achten, Den bringt mir her — ich will ihn schlachten!“

Königsberg. Ein Schüler der oberen Klassen von fünf höheren Lehranstalten fand wegen Teilnahme an Trinkgelagen entlassen worden. Viele andere wurden mit Arrest und mit der Androhung der Entlassung bestraft.

Ein Ehrenwort.

1) Roman von L. Gaidheim.)

Der Zug hielt an dem kleinen Stationsgebäude. Seitwärts sah man zwei Kirchtürme und zwei Felsenfontaine, inmitten einer Anzahl roter Häuser, zwischen welchen grüne Baumkronen emporragten. Dahinter erhob sich Wald und einige Hügel; ein Föhnen durchzog, zwischen Wiesen sich hinschlängelnd, das weite Thal, dessen Rändern die fernen, bläulich schimmernden Berge bildeten. Die ganze, vom großen Berke abwärts liegende Gegend trug den Charakter ländlicher Ruhe und Einsamkeit.

Am Bahnhof war niemand außer einem Arbeiter, der als Gepäckträger fungierte. Ihm übergab der ankommende Herr seinen Gepäckschein und fragte nach dem Hause des Herrn Gerichtsrat Bauer, als fast atemlos ein Gerichtsdiener auf den Herrin stürzte und die Antwort des Arbeiters abnehmend, tausendmal um Entschuldigung bat, daß er nicht rechtzeitig dagesen sei, der Herr Gerichtsrat habe ihm auf die Seele gebunden, den Herrn Assessor gut zu empfangen, aber aus Versehen die Zeit falsch angegeben.

„Und wie befindet sich der Herr Gerichtsrat?“ fragte der Assessor, ein schlanker Herr von vornehm Aussehen.

„Recht schlecht, bedauerlich schlecht,“ sagte der Gerichtsdiener bedenklich die Achseln.

„Ja, das wollte ich ja auch nur sagen, der Herr ist heute in der Frühe halbtot abgereist“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

nach die Kaltwasserheilanstalt,“ sagte der Arbeiter in seinem breiten Dialekt dazwischen.

„Schon abgereist?“ fuhr der Assessor Trautmann herum.

„Ja, und es that ihm so leid,“ fiel der Gerichtsdiener ein, „den Herrn Assessor nicht noch begrüßen zu können, und ich soll sehr um Verzeihung bitten, und die Wohnung, die der Herr Vorgänger hatte, ist gemietet und ich könnte den Herrn Assessor gleich hinführen; Müller kommt mit dem Koffer dann nach.“

„Nun gewiß, dann nur zu!“ Wo eine Wohnung haben Sie mir besorgt?“

„Die beste, die zu haben ist, prachtvolle Aussicht auf den Kirchhof und die Straße, und alles was ausgeht, muß vorüber.“

„Sie sprachen unterwegs von dem plötzlich verschlummerten Leiden des Gerichtsrats, den Assessor Trautmann vertreten sollte.“

Dann waren sie am Eingang der Stadt Triffloden; es sah alles prächtig und nützlich aus. Die an beiden Seiten mit Linden besetzte Chaussee führte an einigen Gärten vorbei direkt in die Straße, welche, auffällig breit und beinahe völlig leer, nur hochgebogene, gewöhnliche Handwerkerhäuser aufwies. So ging das eine Weile, bis der Marktplatz vor ihnen lag, umgeben von größeren Gebäuden, die aber auch das kleinlichste Gepräge trugen. An der einen Seite des Biercks lag das Rathaus, und neben diesem bogen sie in eine andere Straße, die nur eine Reihe Häuser hatte. Auf eines derselben, es gehörte dem Richter Erdmeier, schritten sie zu, während der Gerichtsdiener die Leute als sehr ordentlich und rechtschaffen lobte.

Im feingepflasterten Hauskur empfing die Tischlerfrau den jungen Herrn, fand ihn im Stillen „ungeheuer vornehm“ und gleich darauf stand er allein am Fenster der im ersten Stock befindlichen Stube, die mit einer Schlafkammer nebenan sein Quartier bilden sollte.

Seine bedrückte Stimmung wurde durch die sehr sauber gehaltenen, aber äußerst einfach möblierten Zimmer nicht gehoben. Mit Seuzen gedachte Otto Trautmann seiner eleganten Junggesellenwohnung in Berlin und seiner bisherigen Lebensgenossinnen.

Ob es denn gar nichts Besseres hier gab? Was war dem alten Herrn nur eingefallen, daß er ihn in eine solche Stube steckte? Der mochte nur an den unbeforderten Assessor gedacht haben; was wußte er denn auch von den Verhältnissen seines Vertreters?

„Ja, muß mir sofort von Berlin das nötige schicken lassen,“ dachte der Assessor und ging schon an den Schreibtisch, um ein Telegramm aufzusetzen, als ihn ein schnell fahrender Wagen an das Fenster zurückrief.

Eine elegante Equipage, bespannt mit zwei vortrefflichen Falben, war fast schon an dem Hause vorüber.

Ein einzelner Herr sah darin; Trautmann sah nur ein gedrähtes Gesicht mit dunkelem Schnurbart, und dann ging seine Thür auf, die Hauswirthin brachte ihm frisches Wasser.

„Da sehen der Herr Assessor gleich den reichsten Mann unserer Gegend. So einen Reiter soll es nicht wieder geben, und waghalsig ist er, als ob ihm das Leben keinen Groschen wert wäre. Sie nannten ihn hier zu-

weilen den „tollen Witzel“, aber das war nur im Anfang, als er kam, jetzt ist er viel geistiger. Er ist so reich, daß er selbst nicht weiß, wie viel er hat, sagt man.“

„So wohnt der Herr hier?“

„Vor der Stadt, Herr Assessor, kaum ein Ständchen am Fluß hinunter; — schönes Besitztum! Hat sein Geld von der verstorbenen Frau; — sie sagen, er wolle jetzt die Tochter des Herrn von Truhn heiraten — aber ich glaub's nicht.“

„Also er ist Gutbesitzer?“

„Ja! Mit der Frau hat er sogar mehrere Güter, sagt man, bekommen. Weiber hat er auch; die seltsame Frau soll erzählt haben, er habe schon einmal aufgehängt werden sollen, sei aber begnadigt worden. Er soll weit her aus Oesterreich sein. Die Frau, sagen sie, sei von geringem Stande gewesen und die Witwe eines reichen Holländers, als Herr Witzel sie geheiratet hat.“

Der Arbeiter vom Bahnhof brachte das Gepäck, der Redefuß der Frau Erdmeier wurde unterbrochen durch das Stöhnen über die beiden großen Koffer, für die der Herr ihr jetzt die Schlüssel gab mit der Bitte, sie auszuladen.

Sie sah ihn beinahe verdrückt an. Das hatte noch keiner ihrer Meißherren ihr anvertraut.

„Wie es wohl so gewohnt sein,“ dachte sie und ging hinab, sich eine Schürze zu holen. Der Assessor blühte wieder aus dem Fenster. Draußen ragte die Kirche, vor derselben lag ein schmaler Streifen, mit Häfen besetzt, aus dem alte Grabsteine hervorliefen. Nicht an der

Leipzig. Von einer imitierten Inbänderbande, aus 20 größeren Knaben bestehend, wurde in Schleich ein Ueberfall auf einen im Gange befindlichen Motorwagen markiert. Mit unheimlichem Geheul, alle möglichen Waffen schwingend, kam die Bande aus einem Hinterhalt hervorgefahren und umschwornte den Wagen. Nur mit Mühe gelang es Polizeibeamten, die Ordnung wieder herzustellen. Hierbei wurde ein Polizist mit einer eisenen Stange verletzt.

Ronitz. Unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums herrscht gegenwärtig die ansteckende Augenkrankheit in großem Umfange. Das Gymnasium ist geschlossen worden. Auch unter den Schülern der Stadtschule herrscht die Krankheit; in jeder der beiden Schulen sind hundert Schüler erkrankt.

Verden. Ein aufregendes Gerücht durchlief am 13. d. abends die Stadt. Der am Nachmittag desselben Tages zur letzten Ruhe beifolgte Kaufmann Ferdinand Schmidt sollte, wie der Hann. Cour. berichtet, im Sarge wieder aufgewacht sein. Ein Einwohner aus Ege, der das Grab seiner Eltern auf dem Domkirchhofe besucht hatte, gab bekannt an, aus der Gruft des Sch. Rufen und Klopfen gehört zu haben. Man eilte schnellst herbei, öffnete das Gewölbe und auch den Sarg — aber der Tote rührte sich nicht; er soll noch gerade so im Sarge gelegen haben, wie man ihn hineingelegt hatte. Der Kirchhof bildete noch am späten Abend das Ziel vieler Personen, die das Gerücht hinausgelockt hatte.

Wreschen. Ein Pistolenduell fand im Walde von Colcoz bei Wreschen zwischen dem Gerichtsassessor Hartmann und dem Privatier von Muskowski statt. Die Veranlassung zu demselben soll ein Streit beim — Spiel gewesen sein. Der Ausgang war unblutig.

Wardubitz. In einem der zwei Petroleumtürme der Mineral-Asphalterie der Firma David Janto u. Komp. geriet das Petroleum durch Selbstentzündung in Brand. Jeder der beiden Türme war mit etwa 1000 Hektolitern Petroleum gefüllt. Durch die unachtsame Fabrikdirection wurde ein Turm alsbald entleert, während man das Petroleum in dem anderen brennen ließ. Da die glücklicherweise herrschende Windstille anhält, gelang es nach 28stündiger Arbeit, den Brand zu bewältigen.

Wien. Seit mehreren Tagen beschäftigte ganz Wien eine mysteriöse Entführungsgeschichte. Eine unbekante Frau hatte das dreijährige Knäblein des armen Geschäftsdieners Reichel entführt. Die ganze Polizei war auf den Weinen und das Publikum half mit, diese dunkle Affäre aufzuklären. Am Mittwoch ermittelte die Behörde, daß die Entführerin eine gewisse Marie Bartha sei. Dieselbe hatte das Kind geraubt und war damit verschwunden. Rachmittags erschloß sich Marie Bartha auf dem Bahnhof in Mierling bei Wien, das Kind auf dem Pecton zurücklassend. Welche Motive zu dem Raube führten, ist noch immer unbekannt. Als das Kind den Eltern wieder übergeben wurde, sammelten sich riesige Volksmassen vor der Wohnung Reichels an, die das Kind und die Eltern zu sehen wünschten und letztere mit Beglückwünschungen überschütteten.

Paris. Am 25. und 26. d. findet in Paris eine Versammlung statt, in der ein Weltbund der Radfahrer gebildet werden soll. Der Vorstand des Deutschen Verbandes der Vereine für Radwettkämpfe, der in dieser Konferenz vertreten sein wird, wird dafür den Namen Internationale Radrenn-Vereinigung vorschlagen.

London. Professor Röntgen wird von Würzburg demnächst eintreffen und acht Tage hierbleiben. Er ist von mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften, die ihm einen großartigen Empfang bereiten werden, eingeladen worden, Vorträge über seine Entdeckung der X-Strahlen zu halten.

Athen. Ein Orkan wüthete am Montag hier und in mehreren Hafenorten Griechenlands. Das Unwetter warf ein Zelt in Phaleron um, in welchem gestiftete Armenien kampierten. Die Einwohner nahmen die Obdachlosen bei sich auf.

Coastown (Australien). Das Kriegsschiff „Albatros“ meldete telegraphisch, ein mit wissen-

schaftlichen Forschungen betrautes Schiffs-Delegation wurde am 10. d. in dem Gebirge der Insel Guadacamar von Eingeborenen überfallen. Der das Detachement begleitende Geologe Foullon, der Seefahrer Beaufort und zwei Matrosen wurden getödtet, vier Mann schwer und zwei leicht verwundet. Viele Eingeborene wurden erschossen, der Rest entfloh.

Gerichtshalle.

Berlin. Zum achten Male fand am Mittwoch der Schreiber Heinrich Wolf vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I wegen eines Schwindels, den er zu seiner Spezialität erhoben hat. Der Angeklagte pflegt Detailschäfte, besonders Drogen- und Baderläden zu besuchen. Er kauft eine Kleinigkeit und gibt schon bei der Bestellung der Verkäuferin einen Thaler in die Hand. Diese pflegt das Geldstück einzuweisen auf den Abendhisch zu legen, bis sie die Waare verahndelt hat. Inzwischen hat der Angeklagte den Thaler mit einem schnellen Griff wieder an sich genommen. Er rechnet dann mit der Möglichkeit, daß die Verkäuferin, die das Geldstück nicht mehr erblickt, annimmt, daß sie es bereits in die Kasse gelegt habe. Krupert sie hierüber einen Zweifel, so weiß der Angeklagte diese durch sein sicheres Auftreten und durch die bestimmte Behauptung, daß sie den Thaler sofort in die Kasse gelegt, zu zerstreuen und läßt sich das herausgehobene Geld auszahlen. In anderen Fällen gebraucht er den Trick, seiner ersten Bestellung noch eine zweite hinzuzufügen, um dadurch die Verkäuferin zu verwirren. Da der Angeklagte wegen derartigen Betrügereien zuletzt eine Gefängnisstrafe von 2 1/2 Jahren verbüßte, hielt der Staatsanwalt ihn nunmehr reif fürs Zuchthaus, da angenehmer sei, daß der Angeklagte weit mehr Fälle als die drei zur Anzeige gelangten auf dem Gewissen habe. Der Antrag lautete auf 3 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und 450 Mark Geldstrafe, event. nach 30 Tage Zuchthaus. Demgemäß wurde auch vom Gerichtshofe erkannt.

Vormund. Der Vormund der hiesigen Molkerei, welcher die größten Landwirthe des Kreises Vormund und Hörde angehört, hatte einen Milchhändler wegen Verleumdung verklagt, weil dieser behauptet hätte, er oder die Molkerei habe mehrfach Margarine bezogen und zwar in großen Mengen. Das Schöffengericht hat den angeklagten Milchhändler freigesprochen, da dieses den Beweis der Wahrheit als geführt erachtet hat. Wenn der Bezug wirklich stattgefunden haben sollte, was der Vormund enthieltend bestreitet — er will nur gute Butter von auswärtigen Molkereien bezogen haben, da die hiesige den Bedarf nicht decken konnte — so entzieht die Frage, was hat die Molkerei wohl mit der verachteten Margarine angefangen?

Aus Kopenhagen.

Die wenigen Tage, die Jar Nikolaus im Schlosse Bernstorff bisher verbracht, haben schon gezeigt, daß er in seiner Lebensweise einen völligen Gegensatz zu seinem Vater bildet. Während Alexander III. den Aufenthalt im Freien vor allem liebte und seine Umgebung durch die langen Spaziergänge, die er immer zu Fuß unternahm, und die oft drei bis vier Stunden dauerten, in Erfassung setzte, verbringt sein Sohn fast den ganzen Tag im Arceiszimmer, mit Lesen und Schreiben beschäftigt. Alle körperlichen Übungen, worin der Jar Alexander ein Meister war, sind ihm fremd, er liebt weder Reiten und Jagen, geht nur selten spazieren und fährt oder radelt am liebsten. Auch seine äußere Erscheinung bildet den größten Gegensatz zu der seines Vaters. Der Jar Alexander III. überragte mit seiner Hümengeform seine ganze Umgebung, während der jetzige Jar mit seiner kleinen Figur und seinen fast schälternen Ausdrücken den Eindruck eines beschämten Kleinbürgers macht. Wenn der Jar des Lebens müde ist, spielt er mit seinem Kinde oder unterhält sich mit seinen Bedienten. Das idyllische Leben, das er in Bernstorff führt, wird doch einmal täglich unterbrochen, wenn der Karter aus Petersburg mit Briefen und Depeschen

ankommt. Dann begibt der Jar sich wieder nach seinem Arbeitszimmer und besetzt sich mehrere Stunden nur mit Regierungsangelegenheiten. Jeden Abend verbringt er eine Stunde, gewöhnlich von 9—10, mit Billardspielen und Punkt 11 Uhr geht er zu Bett.

Ueber die Eitelkeit der Deutschen

wird viel gesagt, und nicht immer mit Unrecht; aber in den vielen kleinen Vändchen vor 1870 war dieses Bedürfnis nach laubender Einreichung in Rang und Klasse mindestens so sehr entwickelt; und daß sie unter dem „alten Frey“ tüchtig geübt, dafür hat uns Friedrich der Große selber eine hübsche Anzahl Beweismstücke hinterlassen: in den fernigen Bemerkungen, die er den Besuchen mancher Wittsteller an den Rand schrieb. Einige Beispiele stellte die „Monatsschrift für deutsche Beamte“ zusammen. So glaubte z. B. der Inspektor von der Kaiserliche eine Stadt seine wirtschaftlichen Verhältnisse am besten durch eine reiche Heirat aufbessern zu können. Seiner Auserkorenen sang jedoch der Amtstitel zu gering, und sie wollte in den Mißbess eines wohlklingenderen gelangen. Der glückliche Bräutigam hat ohne langes Besinnen um den damals sehr beliebten Titel „Kriegsrat“ und erhielt auf seine Eingabe aus dem Kabinett des Königs folgenden Bescheid: „daß es sich jetzt zum Kriegsrat nicht schide, daß es Friede sei.“ Aber aus Rücksicht der Eitelkeit seiner reichen Frau wolle der König ihn zum Wagenrat gnädigst ernennen. Um das Wort „Wagenrat“ sog der König einen Kreis und schrieb eigenhändig darunter: „Ich meine nicht Wagenrad, sondern Wagenrat.“ Einem anderen Wittsteller wurde in die Bestallungsurkunde der nachstehende Passus eingeschaltet: „Der Titel (Kriegsrat) wird ihm unter der Bedingung erteilt, daß er sich nie untersteht, Sr. Majestät im Kriege einen Rat zu erteilen.“ Ein Magazinverwalter, der um den Titel „Kommissionsrat“ bat, erhielt folgende Antwort: „Seine Königliche Majestät finden auf die Anlage des Magazinverwalters Jörn bei dem Tabaks-Exportations-Magazin in Halle den Charakter als Tabaksrat seinen Geschäften angemessener und wollen daher demselben solchen eher als den erbetenen Kommissionsratsstitel gegen die Gebühren wohl beilegen.“ Ein Beamter des Potsdamer Waisenhauses unterbreitete den zuständigen Behörden eine Vorstellung wegen Verleihung des Geheimrats- oder Kriegsratsstitels, worauf der König folgendes verordnete: „Zum Geheimrat kann ich Euch nicht machen, weil in meinem Waisenhanse nichts Geheimes ist, zum Kriegsrat auch nicht, weil mein Waisenhanse keinen Krieg führt. Aber um Euch doch meine Gnade zu bezeugen, will ich wohl eine neue Charge kreiren und Euch zum „Waisenrat“ ernennen.“ Als ein Tierarzt für sich den Hofratsstitel erbat, schrieb der König auf die beglückliche Anfrage des Generaldirektoriums das Wort „Dofrat“ und schrieb daneben „Vieh- rat.“ Besonders schlecht war der König auf die schon zu jener Zeit häufig vorkommenden Rangstreitigkeiten zu sprechen. Als einst zwei Damen höherer Beamten in ihrem Eifer die Entscheidung des Königs antrieben, welcher von ihnen der Vorrang zukäme, schrieb der König kurz: „Die größte Märrin geht voran.“

Gemeinnütziges.

Das Reinigen von Flaschen bereitet oft Schwierigkeiten und ist es gut, von geeigneten Reinigungsmethoden Kenntnis zu besitzen. Das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz teilt darüber nachstehendes mit: Fertige Flaschen reinigt man mit Benzol oder noch besser mit manganisaurem Kali, dem etwas Salzsäure zugefügt wird. Das Chlor, welches sich dann entwickelt, zerfüßt die fettigen Substanzen. Die Flaschen werden mit reinem Wasser nachgewaschen. Flaschen, die harzige Flüssigkeiten enthielten, wäscht man mit Borax oder Pottasche und spült sie mit Spiritus ab. Diejenigen, die Essenzen enthielten, reinigt man mit Pottasche und Wasser. In den Wasserkräusen, in denen sich kalkhaltiges Wasser befindet, sieht man oft einen Niederschlag auf dem

Boden und an den Wänden. Um diesen zu entfernen, nimmt man rohe geschälte Kartoffeln, schneidet sie in scharfsantige dünne Scheiben und wirft eine Hand voll in die Karaffe, füllt sie mit Wasser dazu, daß die Kartoffelscheiben vollständig bedeckt werden und schüttelt einige Zeit kräftig. Darauf spült man die Flaschen mit reinem Wasser nach.

Unverfälschte Schrift. Es ist leicht, dasjenige unverfälscht zu machen, was man auf gewöhnliches Papier mit Linde oder chinesischer Tusch oder farbigen Süssen schreibt oder zeichnet. Man mischt Leimwasser mit Rindweiss, Krebde oder Baryt, und mit dieser Flüssigkeit wird das Papier dünn überstrichen; sobald es trocken ist, gibt man eine andere Schicht aus Natronwasserlösungs mit etwas Magnesia darauf und schließlich legt man das Papier einige Tage einer Temperatur von 25 Grad Celsius aus. So zubereitete Blätter können unter Wasser bleiben oder lange der Feuchtigkeit ausgesetzt werden, ohne daß sich etwas von dem auf ihnen Geschriebenen oder Gezeichneten verliert.

Gutes Allerlei.

Invaliden- und Altersrente. Trotz aller Belehrung ist die irrige Meinung noch immer verbreitet, man könne erst Rente bekommen, wenn man das hiesigste Lebensjahr erreicht habe. Es ist aber nicht die Gewährung der Altersrente mit dem 70. Lebensjahre, sondern die Gewährung der Invalidenrente der Hauptzweck des Gesetzes betr. die Alters- und Invalidenversicherung vom 22. Juni 1889. Diese Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf sein Lebensalter im Falle der Erwerbsunfähigkeit derjenige, welcher im Hande ist, 5 mal 47 gleich 235 Wochen durch Beitragsmarken oder beschienigte Krankheit oder militärische Dienstleistung nachzuweisen. Altersrente erhält der Versicherte mit dem 70. Lebensjahre, ohne daß der Fall der Erwerbsunfähigkeit vorzuliegen braucht.

„Druckfehler“ auf Münzen kommen nicht selten vor. Die heugelichen in den Kurs gelangten Münzen sind in numismatischen Kreisen wohl bekannt und gehören zu den geluchtesten Sammelobjekten. So gibt es vom Königreich Sachsen zwei Vereinsthaler mit Stempelschneidern, einen solchen von 1867, auf welchem sich das Wort „Vereinsthaler“ findet, der mit 4 M. 50 Pf. bezahlt wird, einen zweiten vom Jahr 1858, der das fehlerhafte Wort „Thaler“ statt Thaler enthält. Letzterer repräsentiert einen Wert von 18 M. — Noch eine weitere Münz-Anomalie ist zu registrieren: Die bayrischen Fünftmarkstücke vom Jahre 1894 sind derartig gestempelt, daß der Reichshäbler auf der Revers- und der Kopf des Königs Otto auf der Vorderseite sich nicht, wie dies bei anderen Münzen geschieht, „decken“. Wenn man nämlich die Münze so hält, daß der Adler senkrecht steht und man dreht sie um, so erscheint der geprägte Kopf in ganz schiefer Stellung. Auch dieses Münzrätsel hat seine Deutung bisher noch nicht gefunden.

Ein Schilfbürgerknecht hat die lippeische Stadt Stadthagen loeben ausgeübt. Sie ernannte ihn früheres Oberhaupt Oberbürgermeister a. D. Wippmann zu ihrem Ehrenbürger. Der aber hat diese Ehre dankend abgelehnt, da er — schon seit 25 Jahren diesen Ehren den Titel bezieht.

Ausnahmerecht. Student (die Thür aufreißend, zu einem Hausierer, der loeben an der Glode stark gelüftet hat): „Sie Unverschämter! Wie können Sie sich unterstehen, die Klingel so stark zu ziehen; thuen ja gerade so, als ob Sie der Gelddienstträger wären.“

Schwieriges Zeugnam. „Sie sehen ja furchtbar ermaudet und abgepannt aus, Herr Forstgeschütze?“ — „Der Herr Oberförster hat heute am Stammtisch wieder allerlei Geschichten erzählt, die ich miterlebt haben mußte.“

Schwefelröche. A.: „Da lese ich eben, wie in New York ein Mädchen einen Mann abgehalten hat, mit ihrer Schwefel durchzugeben.“ — B.: „Da bin ich wirklich neugierig, wie sie das angestellt hat.“ — A.: „Sie selbst mit ihm durchgegangen.“

Mauer, die den Kirchplatz von der Straße trennte, hatte sich über ein Gengitter ein vermitteltes, riesiger Busch weicher Rosen gelegt, seine zahllosen Blüten der Straße zuwendend. Das Blühen sah eigentümlich poetisch in dieser banalen Umgebung aus. Nicht aneinander gereiht standen, so weit die Straße zu übersehen war, die Häuser der Kleinbürger.

„Daß ich auch just nach Trübsalen mußte!“ feufzte ungeduldig der junge Mann.

Und da die Hauswirthin eben zurückkehrte und, ein ängstliches Lächeln in dem guten, alten Gesicht, ihn bekommen fragte: „Es ist dem Herrn Affessor gewiß nicht gut genug bei uns?“ da hatte er doch nicht das Getz, ihr zu sagen, was er eben gedacht, und verscherte aus Herzensgüte beruhigend:

„Ich muß mich nur erst gewöhnen, Frau Erdmeier!“

„Ach du lieber Gott, das weiß ich schon; es wäre mir nur so hart gewesen, wenn der Herr Affessor unser Haus verschmäht hätten! Mein Mann kann nicht mehr so vorwärts, seit er den bösen Fall gethan hat, und leben muß der Mensch doch! Ich thue mein Bestes für unsere jungen Herren — sie sind uns auch alle treu geblieben und schreiben logar zuweilen noch liebevolle Briefe.“

Der Affessor lachte. Die Frau gefiel ihm mit jeder Minute besser, und während sie die Koffer auspackte, plauderte er mit ihr und erfuhr in aller Eile ihre sämtlichen Familienangelegenheiten.

Ein überraschter Ausdruck der Hauswirthin bewog ihn, sie anzusehen und dann, ihrem Blicke

folgend, in den schmalen Garten hinab, den sie ihm als den ihrigen bezeichnet hatte.

Am Ende desselben war ein Pförtchen in der Hecke und durch dieses war eine hellgelbeitete Mädchenfigur getreten, die sich jetzt leicht zwischen den Blumenrabatten, welche die Gemüse- und Kartoffelfelder vom Wege trennten, auf das Haus zu bewegte.

Sie trug einen Gartenschuh, und ihre Hände waren von grauen Leinwandhandschuhen bedeckt, welche die Finger frei ließen.

Dastig, ohne aufzublicken, eilte sie über den Holzhof des Tischlers und verschwand im Hause.

Was das nur soll? Es ist schon das zweite Mal, daß sie so eilig nach dem Kirchhof läuft. Und durch unseren Garten! — murmelte verwundert Frau Erdmeier, indem sie nach den Stubenfenstern ging. Mechanisch war der Affessor ihr gefolgt.

Nichtig — da schritt die junge Dame über die Straße, die Stufen nach dem Kirchplatz hinan und dann sah man ihr helles Kleid hinter dem Gengitter, aber das der Rosenstock keine äppigen Zweige warf.

Was war daran zu verwundern? Und doch schüttelte die Frau den Kopf und sagte leise: „Er fuhr eben vorbei! Ob es wahr ist, daß sie nicht will? Da liegt ihre Mutter begraben, die ist auch besser dran in der kühlen Erde, als bei dem wüthigen Mann.“

Dann sprach sie laut: „Das ist Fedulein Ulla von Truhn! — Ihr Vater verwalte des Herzogs Bestuhungen hier. Durch unseren Garten kann man gleich in den Park treten, die Hecke hat eine Menge Lücken. Die Leute er-

zählen, der Herr von Truhn mache sich beliebt bei Sr. Hoheit durch seine Sparsamkeit, aber mein Mann sagt immer, keine Schäden bessern sie die beste Wirtschaft. — Früher war der Park ganz herrlich, jetzt ist alles verfallen. Wer hat auch Freude daran? Die Herrschaften kommen nie mehr.“

Ein Schloß gab es also hier. Der Gedanke regte in dem Affessor die Absicht an, die Stadt und die nächste Umgebung zu besichtigen, und indem er Hut und Handschuhe nahm, ließ er sich Anweisung über die einzuschlagende Richtung geben.

Gemächlich schlenderte, führte er seine Absicht aus, sah das alte Jagdschloß dicht vor der Stadt und unmittelbar vor dem melengroßen Walde liegen, dazu gehörend eine kleine Villa, die ihm von einem Bornbergben als die Dienstwohnung des Geheimrats bezeichnet wurde, sah den verwilderten Park, der unmittelbar an die Gärten der Hauptstraße stieß, und machte die Wahrnehmung, daß die besser stürzenden Familien der Stadt sich vor derselben angeordnet und damit eine Art Villenstraße gebildet hatten, die einen freundlichen Eindruck machte.

Weitergehend begegnete er auf einem Waldwege Personen der besseren Stände, teils einzeln, teils paar- oder gruppenweise. Alle sahen ihn neugierig an; er merkte, hier erkannte man sofort einen Fremden und erriet wohl auch den neuen Affessor. Wie er richtig vermutet hatte, führte der Weg nach einem im Walde gelegenen Kaffeehanse, er trank ein Glas Bier, kam in ein Gespräch mit einem letzten Gaste, und als dieser

sich ihm als Magistrats-Kollaborator vorstellte, nachdem er seinerleis Namen und Stand genannt, war die erste Bekanntschaft gemacht.

„Ich werde Sie mit Vergnügen im Herrenklub einführen“, hatte der Kollaborator im Laufe ihres Gesprächs gesagt, und als sie später den Klubgarten betraten, fanden sie dort eine größere Anzahl Herren unter einer glasgedeckten Veranda versammelt, und der erste Mensch, der dem Affessor in die Augen fiel, war jener Herr, von dem ihm Frau Erdmeier erzählt hatte.

Trautmann erkannte ihn sogleich wieder; er hatte einen außerordentlich sympathischen Eindruck von dem schlanken, eleganten Manne, der, mit dem Rücken nach dem Garten gewendet, an einer mit Clematis unrankten Eisenstule lehnte und ihn, wie er bemerkte, mit einem raschen, beobachtenden, aber nicht unfreundlichen Blicke maß. Die scharfen Linien seines ebelgefaltenen Gesichtes gaben ihm etwa 40 Jahre, Haltung und Bewegungen konnten einem 30jährigen gehören.

Man empfing den Affessor von allen Seiten zuvorkommend; der ebenfalls noch junge Landrat von der Adel begrüßte ihn mit einem Händedruck und erklärte, er habe dem Gerichtsrat besprochen müssen, sich seines Vertreters „völlig“ anzunehmen, und Trautmann acceptierte die lebenswürdige Fürsorge (Herzog) dankbar, worauf der Landrat den mit Jubel größten Vorschlag machte, den Fremden durch eine gemeinsame erste Erdbewilligung ihrem Kreise heimlich zu machen.

Man empfing den Affessor von allen Seiten zuvorkommend; der ebenfalls noch junge Landrat von der Adel begrüßte ihn mit einem Händedruck und erklärte, er habe dem Gerichtsrat besprochen müssen, sich seines Vertreters „völlig“ anzunehmen, und Trautmann acceptierte die lebenswürdige Fürsorge (Herzog) dankbar, worauf der Landrat den mit Jubel größten Vorschlag machte, den Fremden durch eine gemeinsame erste Erdbewilligung ihrem Kreise heimlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)



Reg. Sächs. Militärverein Aue.
 Sonntag, den 20. September a. c. nachmittags 8 Uhr
Vereins-Versammlung

bei Kamerad **Emil Hempel**, Bürgergarten hier.
 Allseitiges Erscheinen der Kameraden erwünscht. — Kalender-Ausgabe.
Der Vorstand.

Handarbeiter

werden gesucht vom
Stadtbanamt Aue.
 Zu melden beim Vorarbeiter **Peter**, Bockauerstraße.

Klempner.

Eine größere Anzahl tüchtiger Klempner (Wöther), sowie Metallbrüder finden ausdauernde Beschäftigung bei hohen Accordlöhnen.

Durchschnittlicher Wochenverdienst bei tüchtiger Leistung 20—25 Mark.

Anmeldungen werden schriftlich nach hier oder persönlich in Aue, **Hotel Erzgebirgischer Hof** am 19. u. 20. September entgegen genommen.

Gebr. Arndt
Metallwaarenfabrik,
 Queblinburg a. Harz.

Tüchtige Ofenformer

werden für dauernde Beschäftigung gesucht
Richard & Ernst Richter,
 Eisengießerei Harthau i. Erzgeb.

Bruno Hilbig,
Schlettau im Erzgeb.
Maschinenfabrik u. Eisenconstructions-
werkstatt,

liefert:
 Eisene u. Wellblechdächer, Park- u. Wegebrücken,
 Eisene Fenster, Treppen, Gewächshäuser, Veranden,
 Pavillons, Gitter, Thore,
 Schlachthaus- u. Stalleinrichtungen,
 Heizungen jeder Art, Badeeinrichtungen, Maschinen-
 u. Transmissionsanlagen, Pumpen jeder Art
 u. Größe.

Atelier für
 künstlichen
 Bahnersatz
Glöpfer, Belle-Aue-Bahnhofstr.
 Plombieren
 Bahnhöfen
 Bahreinsagen
 Sprechst. Sonntag 8—11 u. 2—5



Für
 sparsame
 Hausfrauen!

- Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
 - Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
 - Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
 - Elfenbein-Seife verleiht der Wäsche blendend weisses Aussehen.
 - Elfenbein-Seifenpulver giebt der Wäsche angenehmen erfrischenden Geruch.
- Nur echt mit Schutzmarke „Elephant“ in fast allen Materialwaaren-Handlungen zu haben.

Günther & Haussner,
 Chemnitz-Kappel.

Wer einen Garten hat,

wem es Freude macht, schönes Obst, gutes Gemüse selbst zu ziehen, wer es liebt, Auge und Herz zu erfreuen am Anblick seiner Blumen, seiner Rosen halbe

den praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau

mit. Er erscheint, reich illustriert, wöchentlich einmal und kostet vierteljährlich bei der Post oder einer Buchhandlung abonniert eine Mark.

Probenummern werden kostenlos gern zugesandt von der Reg. Hofbuchdruckerei **Trotzsch & Sohn** in Frankfurt an der Oder.

Hotel „Blauer Engel“ Aue.

Dienstag den 22. September 1896

Grosses Extra-Konzert

angeführt vom
Hoboisten-Korps der Königl. Sächs. Unteroffizier-Schule Marienberg,
 unter Leitung seines Dirigenten **J. Schäfer.**
 Anfang 8 Uhr. Gewähltes Programm, Streichmusik. Eintritt 50 Pfg.

Dem Konzert folgt Ball.
 Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind im obengenannten Lokal zu haben. Hierzu ladet ergebenst ein **der Besitzer.**

Mit heutigem Tage verlegte ich mein
Colonialwaaren-Geschäft
 von Auerh.-Str. 18 nach **Schneeberger-Str. No. 3 vis-a-vis Hotel Blauer Engel.**
 Für das mir seither entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf mein neues, Heim gütigst übertragen zu wollen.
 Aue, den 19. September 1896. Hochachtungsvoll
R. Kirsten.

Verlangen Sie

1. unseren neu illustrierten Pracht-Katalog, wenn Sie ganze Aussteuern brauchen.
2. Photographieen in 1/10 Grösse für einzelne Zimmer und Stücker, wenn Sie schriftlich bestellen wollen.
3. Preis-Anschläge für Wohnungs-Einrichtungen, wenn Sie Plan von der Wohnung geben können.
4. Muster von Tapeten und Dekorationen — 3 Karten in verschiedenen Preislagen.
5. Linoleum-Muster, Teppich-Abbildungen. Möbel-Bezüge in Plüsch, Seide, Wolle, Gobelin etc.

Rother & Kuntze, Möbelfabrik, Chemnitz.
 Stete Ausstellung von 60 compl. Zimmer-Einrichtungen in Cojen. Ganz ausserordentlich grosse Auswahl.
 Billigste Preise. — Franko Lieferung.
 Prima Referenzen.

Contorist
 18 Jahre, sucht bei mäßigen Ansprüchen baldigst Stellung auf Contor oder Lager.
 Gefl. Off. beliebe man u. Chiffre M. P. 60 postlagernd **Schwarzenberg** niederzulegen.

Kapital!
 Zwei Mal 3000 M., sowie 4000 M., 6000 M., 8000 M. und 10.000 M. per sofort an erster Stelle auszuleihen durch
E. Göbel, Oberjachsenfeld.

Spezialität gegen Wanzen, Flöhe, Kücheneingetier, Motten, Parasiten auf Hautstücken etc. etc.

Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet unübertroffen sicher und schnell jedwede Art von schädlichen Insekten und wird darum von Millionen Kunden gerühmt u. gesucht. Seine Merkmale sind:
 1. die verstopfte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“,
 3. die Beschriftung.
 Preis: 1/2 Mark. 1/2 Mark. 1/2 Mark.
 Verkaufsstellen: **Chemnitz: Ernst Seifert. Schwarzenberg: Herrn. Werner.**

Butter! Feine Butter in täglich frischer, garantiert reiner Waare Besende Post-Collis v. netto 9 Pf. zu M. 8,80. hochfeinste **Molkereitafelbutter** zu M. 10,50. franco geg. Nachnahme
G. Munde, Leipzig (Bayern).

Dank!
 Ich litt viele Jahre an einer schweren Unterleibs-Krankheit und konnte nirgend Heilung finden.
 Unter vielen Schmerzen mußte ich im Bette liegen ohne Aussicht gesund zu werden, mein Arzt sagte es sei Krebs.
 Durch Behandlung des Herrn **Dr. Hartmann, pract. homöopath. Arzt** jetzt in München, Bavaria-Ring 20, wurde ich im Jahre 1894 in 6 Wochen ganz gesund und frei von allen Schmerzen, jedoch ich seither allen meinen Beschwerden nachgehen kann und mich ganz gesund und munter fühle.
 Blaubeuren, den 18. Juni 1896.
Louise Schrader.

Tapeten.
 Naturtapeten v. 10 Pfg. an, Goldtapeten von 20 Pfg. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.
Gebrüder Ziegler
 in **Lüneburg.**

Barflechten
 Das **Barflechte** ein darinkeltes, langwieriges Hebel ist, das oft schwerer Bekämpfung spottet, wird jeder bezagen, welcher damit befaßt ist. Um so mehr kann ich der **Privatpoliklinik** in **Starns** dankbar sein, welche mich von diesem Plage glücklich befreit hat. **Salznöcker**, d. 24. Aug. 1896. **Dr. Schickel** der Unterschrift beglaubigt. **Salznöcker**, den 24. Aug. 1896. **Julius Jobin**, Bürgermeister. **Verle** nach allen Umständen **Telepost** 50 Pfg. **Man** adressiere: „An die **Privatpoliklinik**, Kirchstraße 406 **Starns** (Schwey).“

Commerzdurchfälle,
 Bekämpfung des Magen- u. der Darmfunction erregenden besonderen Diät.
Simpsen's Fisel-Garao
 Packets à 50 u. 120 Pfg.
 ist durch seine vorzüglichen prompten Leistungen in jedem Hause unentbehrlich. **Verleger:**
Geier u. Co.